Friedrich im Jahre 1197, nimmt Walther Abschied von Wien. Das Jahr 1200 bezeichnet den ersten Aufenthalt am Thüringer Hof, wo nach einer Abwesenheit von einigen Jahren, wir den Dichter 1207 wiederfinden. Wahrscheinlich war er 1212 im Gefolge des Dietrich von Meissen, des Landgrafen von Thüringen Schwiegersohn, wo er den vielseitigen Lyriker Heinrich von Morungen kennen lernte. Von dieser Zeit bis zum Jahre 1225 lässt sich nichts mit Bestimmtheit über seinen Aufenthaltsort sagen. Ungefähr zu dieser Zeit, nicht um 1220, wie bisher angenommen, erhält der Dichter seinen lang ersehnten festen Wohnsitz, wahrscheinlich nicht weit von Würzburg, wo er auch gestorben und begraben ist. Den Kreuzzug Kaiser Friedrichs, 1227 unternommen, dann wegen Erkrankung des Monarchs auf ein Jahr verschoben, hat er wohl nicht mitgemacht. Bald nach dieser Zeit, aus der seine herrliche Elegie stammt, wird Walther wohl gestorben sein. Sein Kreuzlied, dessen Melodie durch das Münstersche Fragment bewahrt wird und das er "für den Einzug ins Heilige Land geschrieben," gibt Singer in einer von Kühn (*Z. f. d. A.*, 53, 357) vielfach abweichenden modernen Notenumschrift wieder.

Als Zielscheibe des Heiligenstädter Spruchs wird der Reichsmarschall Heinrich von Pappenheim bezeichnet. Man darf aber ebensogut an den dieselbe Würde kleidenden Heinrich von Kalden denken, der nach Ermordung Philipps (1208) eine so bedeutende Rolle spielte, und den Mörder in seinem Versteck aufsuchte und eigenhändig tötete. Wegen dieser Deutung vgl. Frantzen, *Neophilologus* (1915), 1, 28.

JOHN L. CAMPION

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA

Mittelhochdeutsche Übungsstücke. Zusammengestellt von HEINRICH MEYER-BENFEY. Zweite Auflage. Halle: Niemeyer, 1921. Pp. viii+183. I.

Über die erste Ausgabe (1909) dieser sehr brauchbaren Auswahl diplomatischer Abdrücke bietet diese zweite nichts wesentlich neues, und ist sogar um eine Nummer verkürzt worden. Denn die Neuausgabe des "Mönch Felix" von Erich Mai (Berlin, 1912) hat den Herausgeber dazu veranlasst diesen Text zu streichen. Die früher verschollen geglaubte Hs. des "Busant" ist in der Bremer Stadtbibliothek wieder aufgetaucht, so dass es möglich war für diese interessante Dichtung auf die Überlieferung zurückzugehen. Auch für Nr. 2 "Vom jüngsten Gericht," sowie für das Fragment B des "Segremors" war es möglich die Hss. neu zu vergleichen. Die Fragmente von "Tirol und Fridebrant" erscheinen jetzt auf die ausgezeichnete Ausgabe Maynes (Tübingen, 1910) gestützt, welche auch Abbildungen der Handschrift G bringt. So viel ich sehe, wird die Neuausgabe des "Segremors" von Beyer (Marburger Diss., 1909) gänzlich übersehen.

JOHN L. CAMPION

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA